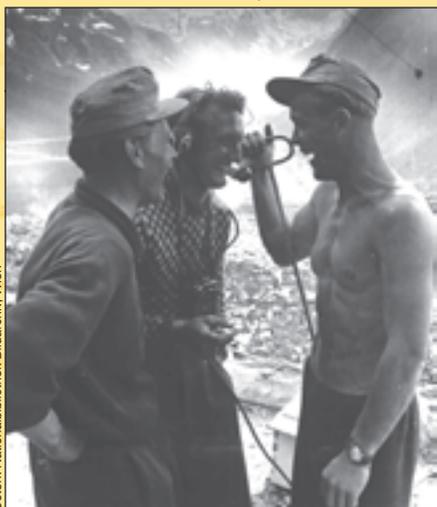




CAFE

Abb. 68.1: Im Juli 1946 traf das erste CARE-Paket über Antwerpen und die Schweiz in der österreichischen Hauptstadt ein. Die erste Lieferung umfasste 3 200 Pakete.

Abb. 68.3: Das männliche Gegenstück zu den „Trümmerfrauen“ – die „Helden von Kaprun“. Nach dem Krieg herrschte extreme Stromknappheit, der Weiterbau dieses Kraftwerks (begonnen 1938) war daher sehr dringend. Im Geist des Wiederaufbaus entstand der Mythos: „Da haben unter schweren Umständen alle zusammengelitten.“ Dabei basierte dieser Bau auf dem Einsatz von rund 10.000 Zwangsarbeitern von 1938 bis 1945: „Helden von Kaprun“ waren auch Russen, Ukrainer, Polen, Jugoslawen, Belgier, Holländer und Franzosen. Nach 1945 wurde die damals größte Baustelle der Republik bis zur Fertigstellung 1955 aus dem Marshall-Plan finanziert.



Osterr. Nationalbibliothek Bildarchiv, Wien

3. Der Wiederaufbau 1945–55

Große wirtschaftliche Not gefährdet die Anfangsjahre der jungen Demokratie. Marshallplan-Hilfe und die Erfindung der österreichischen Sozialpartnerschaft ermöglichen das Wirtschaftswunder – trotz Demontagen und Verlust von deutschem Eigentum.

1

Wirtschaftliche Situation

Im Mai 1945 befanden sich neben den etwa 6 Millionen Österreicher/innen/n etwa 3 Millionen Flüchtlinge und „Displaced Persons“ wie ehemalige Zwangsarbeiter/innen, Kriegsgefangene, ausländische Soldaten, Südtiroler/innen, Kanaltaler/innen, Volksdeutsche im Land. Die Lebensmittel- und Wirtschaftshilfe der Sowjetunion, der USA, der UNO, der Schweiz, Skandinavien und Kanada halfen all diesen Menschen in Österreich über den Winter 1945/46. Auch 1946 stammten noch 60 Prozent der offiziellen Lebensmittelrationen aus UNRRA-Hilfslieferungen.

Damals bewahrte nur die Hilfe des Auslands viele Österreicher/innen, besonders in den städtischen Gebieten, vor dem Verhungern. Im April 1945 standen pro Tag noch 2 000 Kalorien täglich zur Verfügung, im Mai waren es etwa in Wien nur mehr 350 Kalorien. Das Ernteergebnis 1945 war nur halb so groß wie 1937, 10 Prozent aller Wohnungen, gut 30 Prozent des Eisenbahnnetzes waren zerstört, die Energieversorgung zusammengebrochen, die Industrieanlagen und die Infrastruktur zum guten Teil unbrauchbar. Das BNP brach auf etwa ein Drittel des Wertes von 1937 ein. Hohe Inflation, leere Geschäfte, Rationierung und Lebensmittelkarten sowie Bezugsscheine für Waren prägten den Alltag. Daneben blühte der Schwarzmarkt mit 260-mal höheren Preisen als den amtlich festgesetzten. Zunächst machten die hohen Besatzungskosten ein Drittel der gesamten Staatsausgaben aus. Deutsches Eigentum im Wert von 130 Millionen US-Dollar (Wert 2001) wurde von der sowjetischen Besatzung in Niederösterreich und Burgenland demontiert und abtransportiert.

Abb. 68.2: Die „Trümmerfrauen“ als Symbol für die Überlebenskraft und den Wiederaufbauwillen. Der Wiederaufbaumythos spricht von den „Heldinnen des Nachkriegsalltags“. Die Realität war: Viele Frauen suchten die Schwerarbeit der Trümmerbeseitigung, um mit dem Lohn und den größeren Lebensmittelrationen das Überleben ihrer Familien (Kinder, Großeltern) zu sichern. Ihre Ehemänner waren noch in Kriegsgefangenschaft, verwundet oder gefallen.



akg-images, Berlin/Bildarchiv Ptsarek

Berühmt wurde die Weihnachtsansprache von Bundeskanzler Leopold Figl 1945: „Ich kann euch zu Weihnachten nichts geben. Ich kann euch für den Christbaum, wenn ihr überhaupt einen habt, keine Kerzen geben, kein Stück Brot, keine Kohle, kein Glas zum Einschneiden. Wir haben nichts. Ich kann euch nur bitten, glaubt an dieses Österreich!“

2

Sozialpartnerschaft

Die Erinnerung an die ungelösten Wirtschaftsprobleme der Ersten Republik führte zu einer in der Zeit von 1918–1938 nicht für möglich gehaltenen Zusammenarbeit von Gewerkschaften einerseits und Bundeswirtschaftskammer, Landwirtschaftskammer, Arbeiterkammer andererseits. Diese Sozialpartnerschaft wird bis zur Gegenwart als Beratungsgremium der jeweiligen Regierung akzeptiert. Die von ihr initiierten fünf Lohn- und Preisabkommen 1947–1951 bildeten das sozioökonomische Gerüst für den Wiederaufbau der österreichischen Wirtschaft nach dem Motto: Zuerst produzieren, um investieren zu können, konsumieren kommt später. Nach der Rückkehr zum Schilling wurden die Reichsmark-Guthaben langsam abgebaut, wobei viele Bürger zum zweiten Mal große Teile ihrer Sparguthaben verloren.

Streikunruhen 1950



Das 4. Lohn- und Preisabkommen forderte einen weiteren Konsumverzicht der Unselbständigen [...]. Die Unruhen, die Ende September 1950 ausbrachen, waren nicht neu, aber ihre Dimensionen überschritten das bisher Gewohnte [...]. Die KPÖ übernahm die Agitationsführung. Regierung und Gewerkschaft antworteten [...] mit der Parole: „Die Kommunisten planen einen Putsch; sie wollen in Österreich eine Volksdemokratie einführen.“ [...] Der Generalstreik am 4. Oktober scheiterte: KP-Rollkommandos versuchten, streikunwillige Betriebe mit Gewalt zum Streik zu zwingen, die Bau- und Holzarbeiter unter Führung von Franz Olah (von der Industrie unterstützt) antworteten mit Gegengewalt.

Hanisch, Ernst: Der lange Schatten des Staates; 1994

3

Deutsches Eigentum und Verstaatlichung

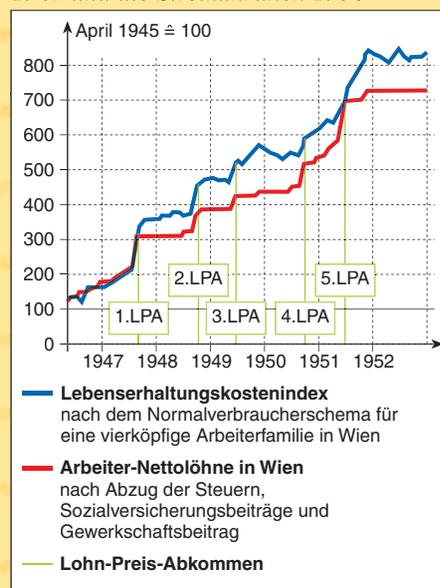
Die Entscheidung der Alliierten, deutsches Eigentum den jeweiligen Besatzungsmächten zu überlassen, betraf Österreich in ungeheurem Ausmaß: 62 Prozent des gesamteuropäischen deutschen Eigentums waren in Österreich situiert. 1946/47 verstaatlichte das österreichische Parlament 70 Industrieunternehmen, Banken und Elektrizitätswerke, um diese vor dem alliierten Zugriff zu schützen. Die Westalliierten verzichteten auf die ihnen zufallenden Werte, während die Sowjets alles, was 1945 in deutschem Besitz war, als ihnen zustehend ansahen. So fielen diese Betriebe, darunter die damals zweitgrößten Erdölfelder Europas im Marchfeld an die Sowjetmacht und bildeten gemeinsam einen sowjetischen planwirtschaftlichen Konzern in Ostösterreich – die USIA.

USIA-Betriebe: ökonomische Katastrophe oder Entschädigung?



Die Sowjetunion baute aus den etwa 300 Betrieben, die entsprechend dem Potsdamer Abkommen als sogenanntes „Deutsches Eigentum“ an sie fielen, ein eigenes Wirtschaftsimperium mit 40 000–63 000 Beschäftigten in Ostösterreich auf, die USIA. Dieses stand außerhalb der österreichischen Gesetze, zahlte keine Steuern und Abgaben und bildete die zentrale Machtbasis der KPÖ. Sein bewaffneter Werkschutz mit 2 000 Mann war bedrohlich schnell zu mobilisieren. Alles das, besonders aber die Ausbeutung der Erdölvorkommen wurde von österreichischer Seite als wirtschaftliche Katastrophe empfunden. Für die Sowjetunion war es eine Entschädigung für die Zerstörungen während des Weltkrieges. Allein während der Besatzungszeit sind auf diese Art etwa 2 bis 2,5 Milliarden Dollar an verdeckten Reparationen in die UdSSR geflossen.

Abb. 69.1: Die Zeit der fünf Lohn-Preis-Abkommen. Widerstand von Seiten der Betroffenen waren die Hungerrebellion 1947 und die Streikunruhen 1950



Zu 2:

A 1: Welche Entwicklung nahmen die Lebenshaltungskosten, welche die Arbeiter-Nettolöhne? Wann wurden jeweils neue Lohn- und Preisabkommen vereinbart?

A 2: Was bedeuteten die Lohn- und Preisabkommen für die Konsummöglichkeiten der Arbeitnehmer/innen/?

Abb. 69.2: Die USIA aus der Sicht der Österreicher/innen auf einem Plakat aus dem Jahr 1952



4 Marshallplan und Wirtschaftswunder in den „goldenen Fünfzigern“

Die offiziell „European Recovery Program“ ERP genannte Wirtschaftshilfe der USA ab 1947/48 war entscheidend für die rasche Wiederbelebung der Wirtschaft. Sie gab der Sozialpartnerschaft von außen die notwendige Stütze. Der Marshallplan setzte Hoffnungen auf eine bessere Zukunft frei; das Wissen, von den starken USA nicht allein gelassen zu werden, verbesserte die Stimmung in der Bevölkerung. Die Stabilisierung des noch schwachen demokratischen Staates hing vom Wirtschaftswachstum ab.



Österreichische Nationalbibliothek, Wien

Abb. 70.1: ERP-Plakat zum Wiederaufbau Österreichs

Zu 4

A 1: Erstellen Sie eine Präsentation über die internationale humanitäre Nachkriegshilfe für Österreich aus einem der folgenden Staaten: Belgien, Dänemark, Vereinigtes Königreich, Irland, Niederlande, Norwegen, Kanada, Portugal, Schweden, Spanien, Ungarn USA.

A 2: Erarbeiten Sie eine Präsentation über den Marshallplan unter Berücksichtigung folgender Fragen:

Wie begründete der US-Außenminister seine Idee?

In welchem politischen Zusammenhang stand sie?

Wer arbeitete sie aus?

Wem wurde sie angeboten und wer nahm an?

Wie wurde die Hilfe abgewickelt?

Was versprachen sich die US-Stellen davon?

Wozu dient der ERP-Fonds heute?

Marshallplan:

Hilfe für Österreich oder Belebung der US-Wirtschaft?

Das „European Recovery Program“ kurz ERP, wurde volkstümlich Marshallplan nach seinem Initiator, dem US-Außenminister George Marshall genannt. Dieses wirtschaftliche Wiederaufbauprogramm der USA kam dem zerstörten westlichen Europa zugute – und der US-Wirtschaft durch einen wieder erstarkten Handelspartner Europa. Für Österreich bedeutete dies eine Eingliederung in das westliche Wirtschaftssystem, Übernahme amerikanischer Produktions- und Managementmethoden, Eindämmung der kommunistischen Gefahr für die noch unsichere Republik und Hilfe beim Wiederaufbau. Für den Marshallplan wurde auch erstmals eine gemeinsame europäische Institution, die OEEC (Organisation for European Economic Cooperation) gegründet, die heute als erster Schritt zur europäischen Integration gilt.

Diese Auslandshilfe für Österreich betrug von 1945 bis 1955 etwa 1,6 Milliarden US-Dollar (etwa 11 Milliarden Euro im Jahr 2005) – das Vierfache der Hilfe nach dem Ersten Weltkrieg. Aber im Gegensatz zur Zwischenkriegszeit wurden in der Zweiten Republik 52 Prozent der ERP-Mittel investiert, und zwar in Industrie, Elektrizitätswirtschaft und in den verstaatlichten Sektor. Österreich erhielt nach Norwegen die zweithöchste Pro-Kopf-Hilfe aus dem Ausland: 137 US-Dollar, die spätere BRD nur 19 US-Dollar. Gleichzeitig vergrößerten diese Summen das Ost-Westgefälle innerhalb des Staates. Die Westzonen erhielten 81 Prozent der Mittel, während die durch Kriegsschäden stärker zerstörte sowjetische Zone nur 19 Prozent erhielt und außerdem in Gestalt der USIA-Betriebe „Reparationen“ zu leisten hatte.

Unter Bundeskanzler Julius Raab und Finanzminister Reinhard Kamitz wurde die soziale Marktwirtschaft den österreichischen Verhältnissen angepasst: staatliche Förderung für die Wirtschaft, Infrastrukturausbau, Kontrollen bei Löhnen, Preisen und Tarifen, ausgeglichenes Budget. Das BNP von 1950 war bereits höher als das von 1937 oder von 1913: Die dreißigjährige Stagnation zwischen 1914 und 1945 war zu Ende. Die soziale Absicherung des Großteils der Bevölkerung durch das Sozialversicherungsgesetz ASVG von 1955 war ermöglicht durch Vollbeschäftigung und beginnenden Wohlstand, alles im Rahmen eines internationalen Wirtschaftsaufschwunges.

Die verstaatlichte Industrie wurde der Motor des Wiederaufbaus. Sie bot Anfang der 1950er-Jahre 22 % der Arbeitsplätze und erarbeitete ein Viertel der Wertschöpfung.

Überprüfen Sie Ihr Wissen:

1. Wie sah die Versorgungssituation nach Kriegsende aus, wie konnte die Bevölkerung notdürftig ernährt werden?
2. Erläutern Sie, wie die Frage des deutschen Eigentums von den einzelnen Betroffenen gesehen wurde. Welche Aktionen setzte die österreichische Regierung, welche die Sowjetunion?
3. Welche Bedeutung hatte der Marshallplan für die österreichische Wirtschaft, welche haben die ERP-Mittel bis zur Gegenwart? Welche Unterschiede verstärkten diese Mittel?

4. Der Staatsvertrag 1955 – vom vierfach besetzten Land zum freien Staat

Österreich wird zum positiven Sonderfall des Kalten Krieges: Die Sowjetunion zieht ihre Truppen freiwillig ab, denn nach zehn langen Jahren gelingt der Abschluss des Staatsvertrages. Einheit und Freiheit der Zweiten Republik sind gesichert.



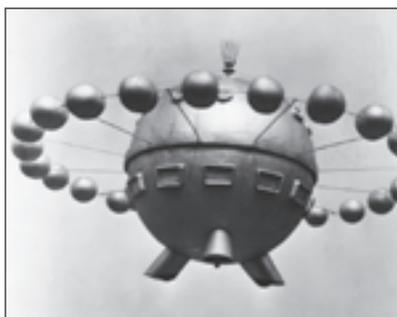
Votava, Wien

1 „Österreich ist frei!“ Staatsvertrag statt Friedensvertrag

Der Staatsvertrag wurde am 15. Mai 1955 im Wiener Belvedere von den Außenministern der vier Siegermächte des Zweiten Weltkrieges und dem damaligen österreichischen Außenminister Julius Figl unterzeichnet. Die Vertreter Österreichs erreichten einen „Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich“ und keinen Friedensvertrag wie die Pariser Friedensverträge der Alliierten 1947 mit Italien, Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Finnland, weil sich Österreich (als im Zweiten Weltkrieg nicht existierender Staat) nie im Kriegszustand mit den Alliierten befunden hatte.

2 Die Vorgeschichte des 15. Mai 1955

In Österreich herrschte in den zehn langen Jahren von 1945 bis 1955 große Angst vor einer Teilung entlang der Sektorengrenze zwischen dem sowjetisch besetzten Ostösterreich und den durch die Westalliierten besetzten Bundesländern. Außerdem beanspruchte Tito-Jugoslawien zunächst 2 470 km² Kärntner Gebiet, eingeschlossen Klagenfurt, Völkermarkt und Villach. Erst der Bruch zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien 1948 bedeutete das Ende der Forderungen. Die Lebensbedingungen der Menschen und die wirtschaftlichen Aussichten waren im Sowjetsektor viel schlechter als in der Westzone, die beiden Bereiche waren von einander total abgeschnitten.



Filmarchiv Austria

Für die damalige öffentliche Meinung war das zehnjährige Warten auf eine Einigung der vier Alliierten unverständlich, weil man sich als erstes Opfer Hitlers sah, eine erste Entnazifizierungswelle bereits 1948 abgeschlossen und einen raschen Vertrag wie nach dem Ersten Weltkrieg erwartete hatte.

Abb. 71.1: Im Marmorsaal des Oberen Belvedere unterzeichneten am 15. Mai 1955 die Außenminister Frankreichs, des Vereinigten Königreiches, der Sowjetunion, der Vereinigten Staaten von Amerika als Vertreter der vier Siegermächte des Zweiten Weltkriegs und Außenminister Figl den Österreichischen Staatsvertrag. Dort stellte Figl in seiner Dankesrede fest: „Österreich ist frei!“ Das Dokument der Freiheit und Souveränität Österreichs wurde den jubelnden Menschen dann vom Balkon des Schlosses gezeigt.

Abb. 71.2: Der Film „1. April 2000“ entstand 1952 im Auftrag der österreichischen Regierung, die fiktive Situation Österreichs im Jahr 2000 wurde von damals sehr prominenten Schauspielern dargestellt. Im Film ist das Land immer noch von den Alliierten besetzt, schließlich können die „gemütlichen“ Österreicher/innen aber beweisen, dass von ihnen mittlerweile absolut keine Gefahr mehr für den Weltfrieden ausgehen würde und der Staat daher endlich wieder unabhängig werden sollte.